



# ADALBERT-STIFTUNG

## REDE DES VORSITZENDEN DES INTERNATIONALEN PREISKOMITEES ERZBISCHOF HENRYK MUSZYŃSKI (GNESEN)

anlässlich der  
Übergabe des Internationalen Adalbert-Preises  
für Frieden, Freiheit und Zusammenarbeit in Europa  
an Bundespräsident a. D. Joachim Gauck  
am 26. Juni 2021 in Warschau

**Änderungen vorbehalten.**

**Es gilt das gesprochene Wort.**

Ich nehme gerne diese Gelegenheit wahr, um vom Herzen einiges zu dem heutigen feierlichen Anlass zu sagen. Ich repräsentiere hier die Erzdiözese Gnesen (Gniezno), die auf den Reliquien des Heiligen Wojciech–Adalbert gegründet wurde und bin seit vielen Jahren Mitglied des Internationalen Preiskomitees der Adalbert-Stiftung.

Zuerst möchte ich Herrn Bundespräsident Joachim Gauck zur Verleihung des internationalen Adalbert-Preises und dem Träger der Adalbert-Medaille ganz herzlich gratulieren. Als ehemaliger Bürger der DDR und erster Bundespräsident des vereinigten Deutschlands ist Herr Bundespräsident eine der wichtigen politischen Persönlichkeiten in Deutschland und Europa, zugleich auch ein bewährter Zeuge des christlichen Glaubens, und engagierter Befürworter der Verständigung und Versöhnung unter den Menschen, aber auch ein wahrer Freund von Polen. Die persönlichen Erfahrungen und Leben im Ostblock, Fall der Berliner Mauer und Wiedervereinigung Deutschlands, haben sicherlich dazu beigetragen, dass Sie, verehrter Herr Bundespräsident, heute als einer der wichtigsten europäischen Staatsmänner und Brückenbauer zwischen Ost und West gelten. Für Ihren Einsatz und Beitrag und alles, was Sie zu Wohl, Einheit und Versöhnung zwischen Deutschen und Polen, und für alle anderen Länder Mittel und Ost Europa getan haben, möchte ich Ihnen hier und heute ein sehr herzliche und aufrichtiges „vergelt’s Gott“ sagen.

Ebenso herzlich danke ich auch unserem polnischen Präsidenten Herrn Andrzej Duda, sowohl für die Bereitschaft und Würdigung der Verdienste unseres Ehrengastes, als auch für Ihren persönlichen Beitrag zur Einheit und für gute Beziehungen zwischen unseren Nachbarvölkern und -Ländern. Danke ebenfalls Ihren Mitarbeitern, und allen anderen, die zu der heutigen, feierlichen Veranstaltung beigetragen haben.

Als Hüter des Erbes des Heiligen Wojciech–Adalbert grüße herzlich alle lieben Gäste, ganz besonders die hohen Stellvertreter der verschiedenen Adalbert-Länder, wie auch die früheren Träger des Adalbert-Preises, aber auch alle anderen lieben Gäste und Teilnehmer dieser Feier. Ihre zahlreiche Anwesenheit hier in dieser feierlichen Stunde, von allen Adalbert-Ländern: Tschechen, Slowakei, Ungarn, Deutschen und Polen zeigt, dass der hl. Adalbert-Wojciech, seit Jahrhunderten bis heute, eine wichtige Figur in Europa geblieben ist.

Als Vertreter der Erzdiözese Gnesen, der Stadt des Heiligen Adalbert, dessen Kathedrale bis heute seine Reliquien aufbewahrt, erlaube ich mir noch einiges hinzuzufügen.

Adalbert, ein Benediktiner Mönch, Bischof von Prag und Märtyrer, der Jahrhundertwende des X. und XI. Jahrhunderts, ist bis heute eine wichtige europäische Symbolfigur geblieben. Im Jahre 1000 wurde er durch den deutschen Kaiser Otto III. von Papst Silvester II. in Gnesen heiliggesprochen. Eng befreundet mit dem damaligen polnischen Fürsten Boleslaw Chrobry (der Tapfere), hat Kaiser Otto III. persönlich an dieser historischen Feier, zusammen mit dem päpstlichen Legaten, teilgenommen. Sein Martyrium und Grab wurde zum Fundament der ersten kirchlichen polnischen Metropole, zusammen mit den Bistümern Krakau, Breslau und Kolberg und hat somit auch wesentlich zur Selbständigkeit des polnischen Staates, beigetragen.

Zum tausendjährigen Jubiläum des Märtyrertodes des Heiligen Wojciech-Adalbert, im Jahre 1999, in Anwesenheit der sieben europäischen Präsidenten aus Tschechien, Slowenien, Deutschland, Ungarn, Litauen, Polen und der Ukraine und tausenden Pilgern von Ost und West, hat Johannes Paul II. in Gnesen, am Pfingstfest des 3. Juni 1999, dem gesamten polnischen Volk eine historische Firmung erteilt. Das war der Anfang einer großen, neuen historischen Wende, die heute als das neue Pfingstwunder bezeichnet

wird, und in weiterer Folge auch den anderen sog. Ostblock Ländern Freiheit brachte. Hier, „von der Wiege des Christentums in Polen“, hat der Papst alle Völker von Ost und West zur Einheit aufgerufen. Beim persönlichen Treffen mit den Herren Präsidenten hat der Papst auf St. Wojciech -Adalbert als wichtige symbolische Schüsselfigur der europäischen Kultur hingewiesen und zugleich die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der fundamentalen Menschenrechte und Grundwerte, wie Würde und Unhaltbarkeit jedes Menschen mit Nachdruck betont.

Denn auch nach dem Fall der Berliner Mauer – sagte der Papst – werden weitere bisher unsichtbare Mauern sichtbar, die die Herzen der Menschen unseres Kontinents noch immer teilen. Mauern von Angst, Aggression, Mangel an Verständnis für Menschen anderer Herkunft, politischem und wirtschaftlichem Egoismus, Mangel an Sensibilität für den Wert des menschlichen Lebens und die Würde jedes Menschen.

Wenn Europa weiter Europa bleiben soll, sind diese fundamentalen, im Christentum verankerten Werte, weiter aufrechtzuerhalten und entscheidend zu verteidigen. In paradoxer Weise kann die, alle Menschen in gleicher Weise bedrohende derzeitige Pandemie, dazu beitragen. Gemeinsame Bedrohung einerseits und christliche Hoffnung an Gott, für den das Unmögliche möglich ist, andererseits, lassen keine Resignation zu und erfordern neue Initiativen, und ernstes gemeinsames Engagement. Ohne Bereitschaft zur Versöhnung und ohne gegenseitiges Vertrauen, Dialog und einen ernsten Erneuerungswillen gibt es auch keine neue differenzierte Einheit und Verbesserung. Im Glauben: *dass Gott uns in Christus bereits versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen hat* (2 Kor 5,18-19), tragen wir Christen vor Gott eine ganz besondere Verantwortung diese Gabe seiner Versöhnung weiterzugeben.

Dieser heutigen Feier der Verleihung der Adalbert-Medaille, ging ein ökumenischer Gottesdienst und Gebet in der evangelischen Trinitarier-Kirche voraus, deshalb gehen wir der Zukunft im Vertrauen auf Hilfe Gottes - trotz aller Bedenken, Ängste und Zweifel - mutig entgegen.

